

FAQ – HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN

LECKERCHEN ALS ERZIEHUNGSHILFE

Warum folgt mein ansonsten so gehorsamer Hund auf einmal nicht?

Zwei Fragen, die sich zwei befreundete Hundebesitzerinnen stellten, und die immer wieder gestellt werden, auch von Beardiebesitzern. Folgendes habe ich erlebt.

Fall 1) Australian Shepherd Hündin. Auffallend gehorsam, ausgebildet im Obedience-Style, Frauchen immer im Blickkontakt und reichlich mit Leckerchen belohnt. Auf einem Spaziergang mit einer befreundeten Hündin, die sich weiter von ihrem Frauchen entfernte und eher umweltorientiert war, genügte ein Blick der Hündin, und die brave Susi preschte mit ihr auf und davon, ließ sich auch nicht mehr abrufen.

Fall 2) Dobermannrüde. Bestens erzogener Hund, der alle Übungen perfekt beherrscht und ganz auf sein Frauchen fixiert ist. Auch er wird für alles und jedes mit einem Leckerchen belohnt. Beim Agility jedoch korrigiert er sein Frauchen, umkreist sie, versperrt ihr den Weg, springt sie an, verbellt und schnappt nach ihr, wenn sie Aktionen vorgibt. Das ist so schlimm, dass Frauchen diese Konfrontation nicht mehr haben will und das Agility mit ihm aufgegeben hat. Beide Male geben sich die Besitzerinnen sehr viel Mühe und investieren viel Geld in Hundeerziehung. Warum also diese Rückschläge? Immer wieder erlebe ich, dass Hundebesitzer ihre Hunde mit Leckerchen vollstopfen, nicht selten genau das Fehl-



verhalten belohnend, und sich dann wundern, dass es in entscheidenden Situationen zu Ausfällen kommt. Hierzu haben wir **Jan Nijboer** befragt.

AUS DER HAND GEBEN HEIßT AUS DER HAND GEBEN...

von Jan Nijboer, Natural Dogmanship

Sowohl im Fall der Australian Shepherdhündin als auch im Fall des Dobermannrüden sind Missverständnisse innerhalb der Kommunikation zu beobachten.

Welche Bedeutung hat es z.B. für einen Hund, wenn wir als „Bezugs-“ Person

unseres Hundes ein Leckerchen aus der Hand geben?

Es ist allgemein bekannt, dass alle Tiere aufdringlicher, abverlangender, penetranter werden, wenn sie aus der Hand gefüttert werden. Das kennen wir beispielsweise vom Entenfüttern, oder aus dem Streichelzoo von Ziegen und Böcken, beim Pferd oder im Affenpark, wenn die Erdnüsse alle sind. In vielen Zoos ist es verboten, die Tiere aus der Hand zu füttern, weil sonst die Tierpfleger gefährdet sind!

Dass dem Aus-der-Hand-Füttern von uns Menschen keine große Bedeutung beigemessen wird, hat lediglich mit unserer anthropozentrischen Denkweise zu tun („Da es für uns Menschen keine Bedeutung hat, wird der Hund dem wohl auch keine Bedeutung beimessen“).

Dies ist aber ein Trugschluss, denn auch unser Hund wird aufdringlicher, penetranter, abverlangender. Probieren Sie einmal Folgendes: Sie rollen ein Leckerchen über den Boden von Ihnen weg und lassen dieses durch ihren Hund apportieren, danach stecken Sie es in Ihre Tasche. Dieses Prozedere wiederholen Sie 4 bis 5 mal in unterschiedlichen Zeitabständen. Würde Ihr Hund das Leckerchen aufnehmen und zu Ihnen bringen? Fast alle Hunde würden hingehen, das Leckerchen aufnehmen und kauend zu Ihnen kommen. Noch bevor der Hund ihre ausgestreckte Hand erreicht hat, wird das Leckerchen runtergeschluckt. Er ist ja nicht blöd, so etwas tut ein Hund doch nicht. Also muss es doch irgendeine Bedeutung für Ihren Hund haben.

Im Januar 2007 hatten Hamilton und sein Team einen Stand auf einer großen Ausstellung, wo sie Informationsmaterial anboten und Hundebesitzer baten, für die Wissenschaft Fragebögen auszufüllen und Wangenabstriche für genetische Untersuchungen zur Verfügung zu stellen. Eines Tages, wenn Hamiltons Arbeit erfolgreich verläuft, können wir anhand von Gentests Verhaltensprobleme feststellen.

INZUCHT MIT ERNSTHAFTEN MEDIZINISCHEN KONSEQUENZEN

Ernsthafte Liebhaber von Rassehunden haben sich in den letzten 20 Jahren an Genstudien gewöhnt. Es wurde klar, dass Inzucht ernsthafte medizinische Konsequenzen hat. Züchter finden Inzucht nützlich, um erwünschte rezessive Merkmale herauszubringen; sie verpaaren manchmal eng verwandte Hunde, um eine seltene Fellfarbe z. B. zu erreichen. Leider selektieren damit die Züchter ebenfalls auf weniger offensichtliche Merkmale. Es ist allgemein bekannt, dass sie unbeabsichtigt Rottweiler gezüchtet haben, die anfällig sind für HD, Dalmatiner mit Nierenproblemen, narkoleptische Dobermänner und Portugiesische Wasserhunde, die zu erblinden drohen. Fortschrittlich denkende Rassezuchtvereine haben DNA Datenbanken eingerichtet, um der Forschung nach Erbkrankheiten zu helfen, sie finanzieren sogar Studien. Aber bislang waren die Züchter sehr viel zögerlicher, Verhaltensprobleme zu studieren – ebenso wie in der menschlichen Gesellschaft. Geisteskrankheit ist mit einem Stigma behaftet. Einige Experten glauben, dass Züchter dieses Thema meiden, weil sie für ihre verrückten Hunde nicht verantwortlich sein wollen.

Jean Donaldson, Autorin und Hundetrainerin im Tierheim von San Francisco, ist eine der führenden Verhaltensexperten des Landes. Sie sieht Hunde mit allen möglichen Verhaltensweisen und Besitzer am Ende der Leine. Einige Probleme führt sie direkt auf Vererbung in der Blutlinie zurück, wie beim Shar Pei, der so starke Ängste hatte, dass er sich die Zähne ausbrach und die Pfoten aufriss im Bemühen, durch die Tür zu kommen, wenn er alleine gelassen wurde. Donaldson sagt, dass sie meist eine Medikation für extreme Fälle verordnet. „Hunde werden regelmäßig wegen sol-

cher Störungen eingeschläfert, es erscheint mir das kleinere Übel, den Hund unter Medikamente zu setzen.“ Inzwischen gibt es schon Psychopharmaka für Hunde.

DNA-TEST – EIN LANGWIERIGER PROZESS

In Hamiltons Labor kamen die DNA-Proben der Hunde schneller an als sein Team bearbeiten konnte. Die Isolation der DNA ist ein langwieriger Prozess, die Laborassistenten verbringen Stunden mit Reagenzgläsern und Zentrifugen. Erst wenn die DNA frei liegt, kann sie untersucht werden.

Kürzlich begannen sie mit einer Studie an Border Collies, die unter Geräuschangst leiden. Sie reicht von nervös bis lebensbedrohend. Einige Border Collies reagieren angstvoll auf seltsame Geräusche, wie Jean Donaldson von einem Hund berichtete, der in Panik geriet, wenn Pita-Brot gebrochen wurde. Andere haben Angst vor lautem Knall wie Schüsse, Feuerwerk oder Donner. Inzwischen hat sich die Mühe ausgezahlt: sie haben die DNA vieler weit verbreiteter Familien. An der Wand von Hamiltons Büro hängt ein Poster mit einem Stammbaum, dessen Äste sich über die ganze Ostküste ausdehnen. Der Zuchtrüde war ein Arbeitshund, der Angst vor Donner hatte und am 4. Juli (Feiertag mit Feuerwerk) in Panik geriet. Er deckte fünf Hündinnen; und unter den Nachkommen waren Hunde mit Geräuschangst.

Hamilton weiß nicht, welche Gene verantwortlich sind, aber er schaut sich das gesamte Genom des Hundes an und vergleicht. Der Trick liegt in der Entscheidung, welche Hunde man vergleichen sollte. Er kann zwei verwandte Hunde nehmen, von denen einer eine Angstneurose hat und herausfinden, wo die Unterschiede in den Genen liegen. Oder er nimmt nicht verwandte Hunde, die beide die Phobie haben und schaut nach, was sie gemeinsam haben. Er geht davon aus, dass es noch einige Monate dauern wird, ehe er die verantwortlichen Gene herausgefiltert hat.

Das Projekt wird von den Psychiatern angezweifelt. Sie fragen, warum man so eine Studie finanzieren sollte. Hamilton erklärt, dass man das National Institute of Health (die oberste US-Behörde

für Gesundheitsfragen) überzeugen muss, dass das Verständnis der Gesundheit der Hunde die Kenntnisse um die menschliche Gesundheit erhellt. Ein Nebeneffekt ist, dass es den Hunden hilft, ein glücklicheres Leben zu führen.

Wenn Hamilton genetische Marker für erhöhte Lärmphobien und andere Verhaltensstörungen findet, dann wird das ein großer Segen für die Hundezucht sein. Als Teil von Routineüberprüfungen können Tierärzte Blutproben untersuchen. Sie können den Besitzern frühzeitig beistehen und den Hunden medikamentös und durch Verhaltensmodifikation helfen.

GENTESTS FÜR VERANTWORTUNGSVOLLE ZÜCHTER

Aber das hilft nur den geschädigten Hunden, die Ergebnis von Jahrhunderte langen Zuchtexperimenten, die in Unkenntnis zu den möglichen Konsequenzen führten. Hamiltons Arbeit gibt auch Hinweise darauf, den Prozess rückgängig zu machen. Verantwortungsvolle Züchter können über Gentests feststellen, ob ihre Hunde Verhaltensprobleme vererben. Indem sie die gefährdeten Hunde aus dem Genpool heraus nehmen, könnten sie letztendlich glücklichere und stabilere Rassen züchten. Das erhofft sich Donaldson. „Hundezüchter könnten mich mit 20 Generationen arbeitslos machen,“ sagt sie.

Und hier unterscheidet sich die menschliche von der hündischen Psychiatrie. Niemand mit einem Sinn für Moral würde vorschlagen wollen, Geisteskrankheiten zu vermeiden, indem man Fortpflanzungsverbote ausspricht. Bei Hunden ist das eine rasch auf uns zukommende Möglichkeit. Hunde – willkommen in der Brave New World.

Mit freundlicher Genehmigung der Autorin, freie, auszugsweise Übersetzung von Eva-Maria Krämer, erstmals erschienen in SF Weekly vom März 2007

